

Die Flucht Tolstois.

Der Dichter in einem Nonnenkloster aufgefunden.

Leo Tolstoj ist nach eifrigem Suchen gefunden. Im Schamardinsty-Frauenkloster raufte der Dichtergreis nach seiner Flucht aus Jasnaja Poljana aus. Das Verschwinden Tolstois hatte die größte Aufregung in der Umgebung seines Wohnortes hervorgerufen. In Jasnaja Poljana herrscht vollständige Panik. Alle Gespräche drehen sich um das Verschwinden Tolstois. Alte Bauern behaupten, daß Tolstoj ihnen zumeilen gesagt, daß er dieses Leben nicht mehr lange ertragen könne und sich zurückziehen werde. Auch wird behauptet, daß der Greis in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt habe. Es zirkulieren die verschiedensten Gerüchte über die Ursache der Flucht. Danach sollen häusliche Zwistigkeiten stattgefunden haben. Die Familie soll darüber unzufrieden gewesen sein, daß Tolstoj den Nobelpreis veräußerte, ebenso ein Angebot seines Verlegers, seine Werke für eine Million Rubel herauszugeben.

Ueber

die Flucht

selbst wird gemeldet: In der Nacht des Verschwindens um 3 Uhr morgens erwachte Tolstois Gattin in einem Geräusch. Als sie sich auflebte, rief Tolstoj der Gräfin zu, sie solle sich nicht beunruhigen, er wolle sich nur vom Arzt eine Inhalation applizieren lassen. Bald darauf war Tolstoj abgereist. Als man dann die Adresse Tolstois entdeckte und seinen Abschiedsbrief an Frau und Kinder vorlas, brach eine furchtbare Verwirrung aus. Seine Frau Sofia Andrejewna fiel in Ohnmacht. Als sie erwachte, machte sie einen Selbstmordversuch. Sie wollte sich die Pulsader mit einem Messer öffnen. Ein neuer Ohnmachtsanfall erlöste die unglückliche Frau für einige Stunden von dem furchtbaren Schmerz. Nachdem die Gräfin wieder zu sich gekommen war, versank sie in einen Zustand völliger Apathie. Als ihr mitgeteilt wurde, daß alle telegraphischen Anfragen über Tolstois Aufenthalt resultatlos, alle ausgedienten Boten ohne jeden Erfolg zurückgekehrt, da

unternahm die Gräfin einen zweiten Selbstmordversuch. Sie wollte sich in das Eisloch des Gartenteichs stürzen.

Der Dichter hat als geeignetsten Ort, die ersuchte Ruhe und Einsamkeit zu finden, vorläufig ein Nonnenkloster gewählt. Er raufte

im Schamardinsty-Kloster,

wo seine Schwester seit zwölf Jahren Nonne ist. Die Reise dorthin war sehr beschwerlich und wurde in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse, der von Arbeitern und Bauern überfüllt war, zurückgelegt. In der Nähe des Schamardinsty-Frauenklosters liegt das Optina-Männerkloster. Hier ist Leo Tolstoj am Donnerstag mit seinem Leibkari abgestiegen. Tolstoj fragte die bedienenden Brüder, ob seine Gegenwart nicht unangenehm berühre, da er aus der Kirche ausgeschlossen sei. Die Antwort lautete: Nein, wir freuen uns sehr. Am Nachmittag erschien ein junger Mann aus Jasnaja Poljana, der mit Tolstoj eine kurze Unterredung hatte. Tolstoj erklärte, nur kurze Zeit rufen zu wollen. Er hatte nur 38 Rubel auf die Reise mitgenommen. Die jüngste Tochter des Grafen, Alexandra, die, wie man medelt, um die Weltreise wußte, hatte dazu unternimmt 300 Rubel in ihres Vaters Tasche getan.

Eine Erklärung des Sohnes Tolstois.

Als eine Gemahlin seines Vaters, um diese Zeit die Einsamkeit aufzusuchen, erklärt der Sohn Tolstois die Flucht. Es wird dazu gemeldet:

Paris, 12. Nov. Der in Paris lebende Bildhauer Graf Tolstoj, Sohn des großen Schriftstellers, hat vor einigen Tagen aus Jasnaja Poljana das Schreiben erhalten, in dem berichtet wird, daß sich in der Familie etwas Außergewöhnliches zugefallen habe. Graf Tolstoj bemerkt hierzu, daß sein Vater die Gewohnheit habe, um diese Jahreszeit sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Der junge Graf hofft, daß sein Vater nach einigen Wochen wieder in den Familienkreis zurückkehren werde.

die in den träumerischen, sagenunwahnen Liedern liegt, in zum Teil ausgezeichneter Weise interpretiert wurde. Der Chor aus „Der Hefe Wägenfahrt“ war durch die geschlossene, ränthmisch-kraffe Wiederlage, durch den Reizanzreichtum der Rhythme, die das musikalische Halbbundel des Raubes, das heimliche Raufen im Waldesdickicht illustrieren, ein glückliches Prädikament dieses Festkonzertes. Daß die Orchesterbegleitung bei diesem Chor fehlte, kann der Schumann-Freund eigentlich nur gut heißen. Denn diese sensiblen Sängerkolonne vertragen keine Orchesterleitung, das Instrument nimmt der menschlichen Stimme zu viel von der Weichheit und der feinsten Wärme. Es ist übrigens jedem Schumann-Freunde bekannt, daß der Komponist anfänglich nur das Klavier als Begleitung herangezogen wissen wollte und daß erst später, auf Wunsch seiner Freunde, die Orchesterleitung erfolgte, die mit Hermann Abert in seinen ausgezeichneten Werken über Schumann (das ist bei jeder Gelegenheit allen Verehrern des Komponisten aufs neue warm empfehlen) ganz zurecht sagt, den „bedehenden Stoff nun zur Haut- und Sinnschaft erob“.

Man sieht also: Es gibt Fälle, wo aus der Not eine willkommene Tugend wird.

Frau Bruger-Dress, die jugendlich-dramatische Sängerin unserer Oper, sang drei Lieder von Schumann, von denen das Intermezzo (Op. 39) „Dein Widnis wunderteilst“ wohl das reinste und himmelstreichendste war, aus ihm erklang am liebsten der Ausdruck von Gemüthsbeugungen und am liebsten die Schönheit des Tones. Im zweiten Teil des Programms machte uns Frau Bruger mit einer Arie Tschalkowskys aus dessen neuerdings in Paris gegebenen Oper „Die Jungfrau von Orleans“ bekannt, einem sehr wertvollen, sehr schaffischen, an Pater Göttschall überreichen Werk. Man hatte an dem Schumann-Abend mit Aussicht auf Tschalkowsky einen Platz eingeräumt. Wir wissen, daß die Gottheit Tschalkowsky zwar Mezzart war, dem nachzutreiben der russische Meister sich beliebt, — während er Wagner gegenüber nur die denkbar höchste Reserve bewachte, — daß aber Schumann auf Pater Tschalkowsky den nachhaltigsten Eindruck gemacht; die Begleitung für Schumann war aber nicht nur eine rein platonische; es gibt eine Epoche in dem Leben des Rufens, in denen er Schumanns Werke mit Vorliebe spielte. Frau Bruger sang den „Abschied der Jungfrau“ mit überquellender Empfindung und heller Modulation. — Güte für Güte in dem wiederholt vertrieben, „Welt wohl“ künstlerisch stehend und dramatisch akzentuierend.

Von den gelanglichsten Fällen, die der Verein hat, müssen die a capella-Chöre „Akkord“ (Op. 65, Schumann) und „Frühlingsspruch“ (Op. 55) als die besten bezeichnet werden. Das Hornell war durch die seine dynamische Schattierung, durch das Zusammenfließen der Töne, wie durch das sorgfältige Diminuendo ein Meisterwerk. Herr Hans Schmidt spielte Schumanns „Abendlied für Violine“, „Nehelb“, „Barcarole“ und die „Fantasie Caprice“ von Beethoven — vornehm und mit geschickter Begleitung.

Die von Herrn Bruno Heydrich gesungenen Schumannlieder waren allen Zuhörern eine hochwillkommene Gabe. Es ist nicht nur die bis ins kleinste Detail wunderbare Gelangensweise, die wir bei dem Künstler bewundern! Ueber der Technik liegt die Schönheit des Tons, das Gefühl für Modulation, die Empfindung für die Reife, die in den Werken des mühsameren Meisters liegt. Man hier zeigt sich Heydrichs große Künstlerkraft. Das Naturell des Künstlers hat seine Stärke in der dramatischen Ausdruckskraft. Die aber auch in einem Liede von Schumann ausdrückt; denn der Duft der Natur verdrängt die dramatischen Sturmessen nicht. Das mehr aus Heydrich und deshalb konzentriert er sein ganzes Können in dem Gesang auf die Beobachtung des lyrischen Charakters. Wie Schumann es verlangt, so erklang das Lied: „Das Gedicht soll dem Sänger wie eine Braut im Arme liegen, frei, glücklich und ganz!“ Und so geschah es.

Den Schluß des Abends bildete der Zuschnidliche Männerchor „Hermann und Thunelba“, dessen musikalische Struktur in dieser Zeitung, anlässlich der ersten Aufführung eingehend behandelt worden ist. Herr Oskar Toron (Hermann) und Frau Bruger-Dress (Thunelba) führten mit gewohnter Meisterhaftigkeit ihre Rollen durch; der Chor sang präzis und mit frischer und leberdiger Kraft.

Wilhelm Georg.

franz Liszt.

Vortragsabend von Eduard Märike.

Eduard Märike fehte am Sonnabend seinen Vortragszyklus im Mozartsaal fort.

Er fand mit seinen Ausführungen an dem bedeutungsvollen Redebezug im Leben Franz Liszts. Das ist seine Bekanntheit mit der Gräfin Helene de Flourens. Sie kamme aus Frankfurt a. M. 1827 war die eine Kompositionen angegangen. Ihr, der ausgedehntesten Schönheit, Salon bildete von nun an in Paris ein geistiges Zentrum. Verloren bildete sich bei ihr ein. Erst verließ sich auf zurückhaltend, aber bald erwiderte sich in Leben eine ungeheure Leidenschaft. Sie wissen nach Bern. In

Theater und Musik.

Dem Gedenken des 100. Geburtstages Robert Schumanns.

(Konzert der „Halle'schen Liedertafel“).
Solistisch Mitwirkende: Gesang: Frau Bruger-Dress, Opernsängerin vom hiesigen Stadttheater; Herren: Bruno Heydrich und Oskar Toron; Violine: Herr Konzertmeister Hans Schmidt. Leitung: Der Liebermeister, Herr Konjertoriumsleiter Bruno Heydrich.
In dem weissen, prägnanten Saale der „Reinigtigen Bergschänke“ auf dem Jägerberge, der wegen seiner trefflichen Akustik bekannt ist, gab die „Halle'sche Liedertafel“ am Sonntagabend ein dem Gedenken des Komantikers Schumann gewidmetes Konzert, in dem die Wunderkraft des Musikpoeten

vorteilhafter Waren

für Weihnachtsgeschenke geeignet sind in allen Abteilungen

sehr billig

zum Verkauf gestellt.

Dienstag,

den 15. November

Besonders günstige Angebote in Damen-Konfektion

Paletots, Kimonos, Kostüme, Röhke, Kleider, Blusen, Morgenröhke, Matinees, Backfisch-u. Kinder-Garderobe, Knaben-Paletots und Anzüge.

Eröffnung unseres grossen Weihnachts-Verkaufes.

U. a. empfehlen:

Kleiderstoffe mit dazu passenden Besätzen von den billigsten bis zu den allerfeinsten Arten, Leinen- u. Baumwollwaren, Tafel-, Tisch- u. Teegedecke, einzelne Tischtücher u. Servietten, Handtücher, Taschentücher, Staub- u. Wischtücher, Bettzeuge, weiss u. bunt, Inletts, Drell, Fertige Wäsche, Hemden, Hosen, Jacken, Röcke, Normal-Unterzeuge für Männer, Frauen u. Kinder, Herren-Wäsche, Oberhemden, Manschetten, Krage, Krawatten, Strickwesten für Männer u. Frauen, Handschuhe, Strümpfe, Hauben, Kopschals, Ballschals, Korsetts, Schirme, Schürzen, Gürtel, Taschen, Konfektionierte Weisswaren, Handarbeiten, fertig gestickt u. vorgezeichnet, Teppiche, Gardinen, Dekorationen, Möbelstoffe, Gobelins, Läuferzeuge, Fellvorlagen u. dergl.

Pelzwaren,
Colliers, Krawatten, Stolen, Krage, Muffen, Barett in allen modernen Pelzarten und Formen.
Beste Verarbeitung.
Grosse Auswahl.

Brummer & Benjamin

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Reste
u. Restbestände von Waren aller Art kommen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Hierzu haben die beiden Folgen Herberichsraute nicht geübt. In dieser Zeit entfaltete sich eine reiche literarische Tätigkeit. Vor allem entfaltete seine Arbeit, "Ueber die Stellung des Künstlers".

Frang Higt war eine Doppelarbeit, reproductiv und produktiv. In jeder Reproduktion wird er bald selbst produktiv. Er verfiel über eine Ueberfülle von Gedanken und solchen, fröhlichen Impuls.

1835 entpfieng seiner Vereinnung mit der Gräfin das erste Wärdener Blaudine, Weihnachten 1837 wurde ihnen zu Palagino am Comersee Colma geboren, bereinigt die Gemahlin Richard Wagners.

Man kann hier zwei Ehen verfolgen, die eine: Robert Schumann, Brahms, die andere: Higt, Hugo Wolf. Die beiden ersten komponieren gleichsam sich selbst, die beiden anderen werden allen Anregungen des Dichters gerecht.

Den Forderungen, die Wärdine an den Vortrag der Higt-Lieder knüpfte, entsprach ganz der Gesang von Frä. Sievert. Berlin. Sie ließ uns fünf Lieder des Komponisten hören: "Lied vom Traum", "Gibt es so einen Rasen grün", "Kling leise, mein Lied" und "Die drei Zigeuner", kein in der Behandlung, voll und fiegend in der Tonlage.

Als sich Higt 1846 endgültig von der Gräfin getrennt hatte, zog er in die Welt. Im letzten Jahre spendete ihm die Fräulein Carolina Stein-Witzgen ein kleines, aber ein Wohlthätigkeitsspende 1000 Rubel. Higt trat mit der geistig so reichen Frau in eine Beziehung; er fand bei ihr ein fröhliches Heim.

Den "Lobengrün" hat er logar in Weimar am 24. April 1857 meist ausgeführt. Während Angriffe richteten sich dagegen, und als sie von ihr abtrallten, wachte man sich gegen einen Schaffen.

Nachdem Higt in Weimar noch Aufführungen des "Parfais" und "Tränen" begeben, war ihm eine starke Erfüllung auf das Krankenlager. 75 Jahre alt starb er am 31. Juli nachts 11 1/2 Uhr. Sein Lager ward er begehlet.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten dem Vortragenden die höchsten Beweise.

Der Großherzog als Weihnachtstichter.

S. H. Darmstadt, 11. Nov. 1910.

Eine besonders interessante Vorstellung gab es am Vorabend der Ankunft des Kaisers in Darmstadt im Großherzoglichen Hoftheater. In Gegenwart des Jaren und der Jarin ging „auf Höchsten Befehl“ „Bonifatius, eine Weihnachtsgeschichte in fünf Bildern von E. Mann“ in Szene. Sinter diesem Weobornum ist der Großherzog Ludwig von Hessen zu sehen, der in diesem Stück die Einführung des Christentums in Deutschland schildert. Er bringt mit Geduld eine Reihe prägnanter Szenen an die Bühne, und es ist ihm gelungen, ein harmonisch abgeglichenes Bild von den Kämpfen der kirchlichen Bewegung besitzt und die Aufgabe, die er sich gestellt, mit seinem Verständnis herausgearbeitet hat.

„Salome“ vor dem englischen Jenior.

Die „Salome“ von Richard Strauß, zu der die Proben an der Londoner Covent Garden-Oper bereits rüftig im Gange sind, ist von der englischen Jenior noch nicht freigegeben. Trotz eifrigen Tätigens durch die Direktion ist eine Antwort nicht erfolgt, und der Direktor Beacham erhofft nun alles von einer persönlichen Unterredung mit dem Jenior. Zwei Momente des Wertes erregen schweres Bedenken: die Tatsache, daß Johannes der Täufer auf der Bühne erscheint, und einige Ausdrücke, die Salome gebraucht. Kommt es über diese Punkte zu keiner Einigung, dann werden die Londoner die meisterhafte Vertonung des Wertes ihres Landesmannes Wärdine nicht hören, und die großartigen Vorbereitungen waren nutzlos.

Hühnerchronik.

Aus Hamburg drachtet unfer r.r. Berichtstatter: Die Eröffnung des Deutschen Operettentheaters hat am Sonntabend hier stattgefunden. Der Eröffnung wohnten viele Gäste aus Berlin, Wien und Paris bei. Die Festochelung wurde durch Karl Maria v. Webers Jubelouvertüre und einen Vortrag von Dr. Leo Wolff eingeleitet. Als Eröffnungsvorstellung wurde Webers „Frau von Luxemburg“ gegeben. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus spendete den Hauptdarstellern sowie der Direktion Wilhelm Bendiner und Charles Philip jubelnden Beifall.

H.H. Im Intimen Theater zu Kienberg wurde die Aufführung der zwelitägigen Komödie „Glatte Rechnung“ von zwei ungenannten Verfassern (angeblich Berliner Journalisten) wohlwollend aufgenommen.

L.R. Rastels neueste Oper „Der Gefangene der Zar“ hatte bei ihrer Aufführung am Dresdener Hoftheater einen sehr freundlichen Erfolg, der sich nach dem letzten Akte zu wiederholten Herzurufen steigerte.

Prof. Willi Dürmeyer wurde vom Herzog von Koburg und Gotha zum Geheimen Hofrat ernannt.

Für das neue Dresdener Schauspielhaus, das in der Altstadt an der Ostra-Allee errichtet werden soll, sind bis jetzt 1 400 000 Mark gesammelt worden. Da zum Bau aber wenigstens 2 Mill. Mark nötig sind, so dürfte der Baubeginn, der auf den 1. April festgesetzt war, wohl noch etwas hinausgeschoben werden.

Kunst und Wissenschaft.

Dantes Hölle.

In der Loge zu den fünf Türmen las am Sonntag abend Fräulein Maria Wasserermann, die bekannte Heidelberger Vortrags-Künstlerin, aus der Divina Commedia vor. Für den ersten Abend des Entlus hatte sie den Gesang „Die Hölle“ gewählt. Als Einleitung gab sie einige kurze Erklärungen der wichtigsten Allegorien. Dann glitten die dunklen, schauerlichen Bilder des Inferno an uns vorüber. Nur ein Dichter der erachtenden Renaissance wie Dante durfte es wagen, mit seiner, weit aussehender, Phantasie die Märtern der Verdammten zu schildern und dennoch stets im künstlerischen Rahmen zu bleiben. Ergreifend ist es, wenn Francesca da Rimini, wenn Graf Ugolino ihre Qualen schildern.

Man muß es als eine lohnende Aufgabe bezeichnen, die sich Fräulein Wasserermann gestellt hat, denn Dante gehört zu jenen Dichtern, die jeder mit Ehrfurcht nennt und den nur ganz wenige lesen. Die Uebersetzung von A. Wassermann wird den Schönheiten der Dichtung gerecht, soweit das überhaupt bei einer Uebersetzung, und speziell aus dem Hangezeilen-Italienisch, möglich ist. Reicher Beifall lohnte die Vortragskünstlerin, nur möchte man ihr für die beiden nächsten Abende ein besser delectes Parlett wünschen.

Jahresfeier der Berliner Finkenchaft.

Die Verhandlungen der Berliner Studenten unter sich und mit dem akademischen Beiräte hatte vor der offiziellen Jahresfeier der Berliner Universität bekanntlich zu keiner Einigung geführt. So entschloß sich die „Freie Studentenschaft“, am dem 10. Oktober nicht teilzunehmen. Jetzt feiern sie selbständig das Jubiläum.

Mit einer Aufführung von „Wallensteins Lager“, so schreibt unfer car. Berichtstatter, begannen sie ihr Fest. Im „Deutschen Theater“ war ein ziemlich zahlreiches Publikum vertreten, nur die geringe Vertretung des Lehrkörpers fiel nicht gerade angenehm auf. Herbert Eulenberg hatte einen Prolog verfaßt, den der Student Viktor Kaden recht ausdrucksvoll vortrug. Die Theater-Aufführung gelang sehr gut, besonders das Zusammenstoßen der Massen. Und wenn man zweiellen den Darstellern den Dilettanten anmerkte, so fanden doch zwei und vier der Feiler sehr hoch. Am Sonntag fand das Fest mittags 12 Uhr seinen Fortgang. Mehr als 1000 Personen nahmen an dem Feste teil. Nach einem Bräunungsquartier lief der Vorsitzende des Dreißigjährigen B. V. ein Eingangsansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser als Förderer der Universität schloß. Die drei nun folgenden Reden gaben ein großartiges Bild von dem bisherigen Vorgehen der Universität, aber auch Perspektiven auf ihrer Weiterentwicklung.

Als erster sprach Professor Ludwig Stein über den „Anteil der Philosophie an der Begründung der Berliner Universität“. Schriftsteller Th. Kappstein sprach über die Frage: „Was ist uns heute die Berliner Universität?“ Das es dabei ohne einige scharfe Worte gegen gewisse Professorentypen nicht abging, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

Lautes Beifallsgetrammel erhaltete, als der Redner zum Schluß einer Anregung von „berechtere Zeit“ folgend, die Studentenschaft aufforderte, ein Fritz Reuters-Denkmal auf dem Berliner Sanssouciplatz zu errichten.

Siebert sprach Geheimrat Wilhelm Schwab über die Zukunft der Universität und die Universität der Zukunft. Als wichtige Erscheinungen des wissenschaftlichen Lebens bezeichnete Redner die freien Forschungsanstalten. Zum Schluß sprach Geheimrat Schwab über die Zukunftsidee der Studenten.

Nach einem Schlußwort von Dr. Wisfel in Dhr endete die Feier mit dem „Gaudemus“. Am Abend fand im Landwehroffiziergarten ein Ballfest mit multifachen und deklamatorischen Vorträgen statt. Glete Gy vom Neuen Operettentheater, Richard Grogmann, Berthold Reiffig, Leopoldine Konstantin vom Deutschen Theater, Wilh. Schaeffers vom Chat noir und andere Berliner Künstler wirkten dabei mit.

Der Nobelpreis der Chemie

wurde dem Professor Otto Wallach in Göttingen wegen Arbeiten über die organische Chemie und über die Entwicklung der chemischen Industrie zuerkannt.

Hochschulnachrichten.

Ein Bruder des verstorbenen Alfred Beit, Otto Beit, Teilhaber der großen südafrikanischen Firma Werner Beit & Company, hat seine Zustimmung gegeben, daß 200 000 Pfd. Sterling (4 Millionen Mark) aus dem Nachlaß seines Bruders zur Stiftung einer Universität zu Johannesburg für Errichtung einer großen Hochschule zu Grottschur verwendet werden sollen. Sir Julius Werner gibt noch 300 000 Pfd. Sterling dazu. — Der Rektor der Universität Kiel, Professor Martius, hat sich in seiner Amnulationsrede gegen die Propagation von Duellen gewendet und erklärt, daß sich in den Ruf einer Rumpfschule geraten sei, in welcher Konversationen von Duellen nichts Seltenes seien. Er lege sich daher genötigt, energisch vorzugehen, sobald derartige Vorkommnisse bekannt würden. Eine Vorkommnisse ist aus diesem Grunde bereits suspendiert worden. Dr. med. Arthur Wille, erster Assistent bei Prof. Heller am pathologischen Institut in Kiel, habilitierte sich für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie. — Für Chirurgie habilitierte sich in Göttingen der Assistentarzt bei Prof. Braun an der dortigen chirurgischen Klinik Dr. med. Prohorm. — Das College of Physicians in Philadelphia hat den Altarcagnaspreis für 1910 an Dr. med. M. Kagenstein in Berlin für seine Arbeit: „Die Bildung eines arteriellen Reflexkreislaufes

in del Riere“ verliehen. — Geheimrat Prof. Dr. med. et phil. Emil Hiebers, Ordinarius und Direktor des zoologisch-anatomischen Instituts an der Universität Göttingen, vollendete am 11. Nov. d. J. das 75. Lebensjahr. — Der Privatdozent in der Würzburger juristischen Fakultät, Regierungsdirektor Dr. jur. et phil. Victor Bredt ist für eine a. o. Professur für öffentliches Recht delectiert in Aussicht genommen. — Der mit dem Titel und Charakter eines od. Prof. bediente a. o. Prof. an der Wiener Universität, Rufosabjunkt an der Sophistenschule Dr. phil. Leopold Bonafant, wurde zum od. Prof. der slavischen Philologie an dieser Universität ernannt. — Der Privatdozent für Anatomie und Biologie der Pflanzen an der Proger deutschen Universität, Dr. Oswald Richter, ist in gleicher Eigenschaft an die Wiener Universität übergetreten. Der Aufsätze-Bericht der Vereinigung deutscher Stadtebauvereine hielt vor kurzem in Klettbrunn seine Tagung ab. Wie das Protokoll ergibt, hat man sich diesmal hauptsächlich damit beschäftigt, für die staatsbürgerliche Erziehung, die der Verband seinen Mitgliedern ausstellen will, feste Normen aufzustellen, und beschloß, einen die Hauptaufgaben und fange Literaturangaben enthaltenden Grundriß hierfür in Kürze herauszugeben. Aus den sonstigen Beschlüssen verdient die Gründung einer allgemeinen „Nation alen Hilfskaffe“ hervorgehoben zu werden.

Chronik.

Leipziger Kunstverein. Für das städtische Museum zu Leipzig wurden aus der französischen Ausstellung des Leipziger Kunstvereins folgende Werke angekauft: Cormon, „Die römische Legion“, Piffarre, „Der Operplatz“, Raffaelelli, „Der Vorkriegsarten“, sowie Robins „St. Jean Baptiste“, dessen Motiv im „Schreitenden Mann“ als Torso wiederholt ist. Außerdem gingen Skulpturen von De Bols und Valgren, sowie ein Gemälde von Raffaelelli in Privatbesitz über. — Aus Anlaß des auf den 14. November fallenden 70. Geburtstages des größten französischen Künstlers der Gegenwart Auguste Rodin hat der Vorstand des Leipziger Kunstvereins dem Meister ein Glückwunschtelegramm übergeben. An der großen Bronzestatue des „Schreitenden Mannes“ im Kunstverein ist zur Feier des Tages ein Vorbeizug veranstaltet worden. Der Meister hat jüngst noch zwei Wärdine, einen weiblichen Vorkämpfer und die Tochter einer Bellone, beides Bronzen, zur Leipziger Ausstellung geschenkt.

Einweihung eines Studentenheims. In Kiel wurde am Sonntabend das Studentenheim in Anwesenheit des Prinzen Waldemar, des Großadmirals v. Roeder, der Spitzen der Marine und städtischen Behörden, der Professorenschaft der Universität, Studenten und zahlreicher geladener Gäste feierlich eröffnet.

Mathilde Mann, die verdienstvolle Vermittlerin zwischen Handbändnerei und deutschem Geistesleben, die ausgezeichnete Uebersetzerin französischer und englischer Werke, die feinsinnige Klerin amerikanischer Verhältnisse, feiert am 14. November ihr 50jähriges Schriftstellerjubiläum. Die rastlos tätige Frau hat insbesondere die dänische Schriftstellerische Produktion durch ihre meisterhaften Uebersetzungen der deutschen Leswelt zugänglich gemacht. Sie hat nicht nur in der üblichen Weise überfetzt, sondern dichterische und wissenschaftliche Werke wahrhaft vorbildlich in einer tadellosten, reinen Sprache, mit dem feinsten Nachempfinden eines verdienstvollsten Geistes.

Die Entferrnung der Wagnerfammmung aus der Meuterdorf. Die Entferrnung der Ehrenbürger Meuterdorfer stellte Stadtrat Kühner, der Direktor des Meuter-Wagner-Museums, mit, daß 28 000 M. Belegung zur Erfüllung des Wärdines von Meuterorden an Entferrnung der Wagnerfammmung aus der Meuterdorf. Die Meuterdorfer in Ehren wurde durch einen weichenen Befehl eingeleitet. Zahlreiche Vorkommnisse waren anwesend. Die erwähnten 28 000 Mark wurden von der Stadt Kiel nach als Festgabe geschenkt. Professor Fier feierte den fünfzigsten Jahrestag. Professor Gaderer entwarf ein prägnantes Lebensbild Meuters.

Neuer Erfolg der drahtlosen Telegraphie. Marconi gelang es, wie uns aus Rom gemeldet wird, von der Station für drahtlose Telegraphie in Cottona in der Nähe von Pisa nach den Stationen Triand, Canada und den Vereinigten Staaten mit Erfolg Telegramme zu schicken. Alle Radiogramme sind angekommen, selbst in den entferntesten amerikanischen Stationen.

Die Neucombs-Bibliothek für die Wissenschaften gerettet. Die prägnante Bibliothek des verstorbenen berühmten Astronomen Neucomb 5, die eine Fülle kostbarer Schätze umfaßte und jetzt von dem Präsidenten des amerikanischen Kongresses Claffen angekauft worden ist, bleibt durch eine großzügige Schenkung der Wissenschaft erhalten. Die Sammlung war zum Verkauf angeboten und man fürchtete, daß die kostbare Bibliothek aufgelöst werden könnte. Um dem vorzuzugen, ließ sich Prof. Compton vom New Yorker College an eine Reihe früher Angehöriger der Hochschule und hat am Stimmungen, um die Neucombs-Bibliothek zu retten. Es liefen auch sofort eine große Anzahl von Julagen ein, aber Claffen, der früher Jünger des New Yorker Colleges war, erbat sich die Erlaubnis, die Bibliothek völlig aus seinen Mitteln anzukaufen und der Hochschule zu überweisen. Der feierlichen Uebergabe, die nun erfolgt ist, wohnte die Witwe Neucombs bei.

Provinzial-Nachrichten.

Als Nahrungsvorgaben in der Lod. Koburg, 13. Nov. Wegen Nahrungsvorgaben vergriffte sich im benachbarten Wärdinöden das Meßgermeisterschepanz Aitenfelder mit Lsplo.

Zwangseinführung der Beamtengehälter.

Naumburg, 13. Nov. Vom Provinzialausschuß ist die Beschwerte des Stadtratskollegiums gegen die vom Regierungspräsidenten festgesetzte Gehaltsordnung der städtischen Beamten abgewiesen und Zwangseinführung verurteilt worden.

Im freienspielen
Kinder auch bei rauhem Wetter ger und ohne an eine Reue zu denken. Angenehme Mittel, behalten sie dann gern im Zimmer, wenn die Zimmerwärme noch überhitzt und an Erklärungen noch überhitzt ist. Richtiges ist es ihnen bei ungeladener Witterung einige der ausgezeichneten Weyerer-Tabletten zu geben, die die Atmungsorgane unbeschädigt sind die Weyerer-Tabletten bei einem bestehenden Husten, das ist rasch und sicher vortreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.

